

Shades of Uchiha

Act like a Lady, think like a Boss!

Von abgemeldet

Kapitel 14: Education

Kapitel 14: Education

□

Meine Augen liegen auf dem riesigen Panorama-Fenster, welches mein Wohnzimmer in voller Pracht erglänzen lässt. Meine Aufmerksamkeit liegt auf der Straße, die in solch einer Höhe wie ein kleiner Pfad bunter Lichtkegeln wirkt. Ich weiß nicht warum ich hier stehe und zu hoffen glaube irgendetwas zu sehen, aber der Anblick tief nach unten fasziniert mich einfach jedes Mal und zieht mich in seinen Bann. Keiner würdigt diesen Anblick mehr als ich – vielleicht auch deswegen, weil dieser Abgrund mich in ein seltsames Gefühl reiner Zufriedenheit bringt und ich mich einfach meinen Gedanken hingeben kann.

„Wann erwartest du denn dein Besuch?“ Die weibliche Stimme, welche hinter mir erklingt, ist mir sehr wohl bekannt und stört meine momentane Sorglosigkeit nicht. Meine Augen bleiben weiterhin eisern auf die Straße unter mir gerichtet.

Ich spüre meine Besucherin nah hinter mir, trotzdem drehe ich mich nicht zu ihr rum. „In ein paar Minuten. Es wäre gut, wenn du jetzt endlich verschwinden könntest“, antworte ich ruhig, aber mit einem drohenden Unterton in der Stimme, welcher ihr unmöglich entgangen sein kann. Sie gibt einen belustigten Laut von sich und ich spüre eine Hand an meinem Nacken. Lediglich ihre Fingerspitzen streicheln sanft über die weiche Haut in meinem Nacken und beschern mir ein Unwohlsein, dass ich stets nur in ihrer Nähe fühle, insbesondere, wenn sie solch eine Zärtlichkeit an den Tag legt. Dabei ist Zärtlichkeit nicht gerade einer ihrer Stärken.

„Tsunade“, knurre ich und weiche von ihr zurück, was mich schlussendlich auch dazu raubt, den Blick von der Straße zu nehmen und stattdessen meine Geliebte zu fixieren. „Du sollst jetzt gehen!“ Diesmal war meine Stimme lauter und härter.

Die blonde Frau, die eindeutig älter als ich ist, hebt eine Augenbraue provokant in die Höhe. „Die kleine unerfahrene Lady hat es dir wohl angetan, was? Du willst sie wohl in deine Welt bringen – findest du nicht, dass sie dafür noch *zu sehr unerfahren* mit unserem Lebensstil ist?“ Natürlich ist sie das – Sakura Haruno stellt die reine Unschuld dar.

„Das geht dich nichts an, was ich mit ihr vor habe oder nicht – Also halte dich gefälligst da raus“, erwidere ich dunkel und drehe mich wieder gen Fenster zu, einfach auch als Zeichen dafür, dass das Gespräch hiermit beendet ist und ich nicht dazu gewillt bin, weiter auf dem Thema *Sakura* herumzureiten. „Die Kleine ist wohl ein wunder Punkt“, stellt sie fest und ich höre, wie etwas raschelt. „Bis zum nächsten Wochenende, mein Geliebter“ Ihre Stimme klingt bittersüß und zuversichtlich. Dann höre ich wie Schritte sich entfernen und das vertraute Klingeln des Fahrzeuges ertönt. Sie ist weg.

Für gewöhnlich verspüre ich eine gewisse Wehmut, wenn Tsunade sich verabschiedet, aber diesmal spüre ich nicht das Geringste – ob es vielleicht daran liegt das mich gleich mein nächster Besucher empfängt?

Mein Blick löst sich vom Verkehrstumult auf der Straße und ich richte ihn stattdessen auf meinen offenen Laptop. Ich habe mir die Zeit genommen, etwaige Seiten über meinen *Lebensstil* herauszusuchen, damit eine gewisse Sekretärin vielleicht besser damit klar kommt. Ich bezweifle zwar stark, dass dieser Abend ganz nach meinem Geschmack verlaufen wird, aber eine Hoffnung besteht durchaus. Sie wird verwirrt und verängstigt sein, aber irgendwann ist nun einmal die Zeit gekommen, dass ich mit meinen Vorlieben rausrücken muss. Noch heute Abend wird sich entscheiden, ob *Sakura* bereit ist meinem Weg zu folgen oder nicht. Letzteres bedeutete schlussendlich nur, dass sie bald wieder getrennte Wege gehen werden.

Tief in meinem Inneren hoffe ich das nicht.

Ich empfangen meine erwartete Besucherin am Fahrstuhl und muss mir ein Grinsen verkneifen – sie versucht zwar ruhig und trotzig zu wirken, aber ihre Fassade hat eindeutige Risse. *Sie hat Angst.*

„Ich bin erstaunt“, begrüße ich sie und halte ihr meinen Arm hin, damit sie sich einhaken kann. „Ich hatte damit gerechnet das du wieder kneifst“, fahre ich mit meinem kindischen Spott weiter, aber sie sagt dazu nichts, sondern schreitet einfach an mir vorbei ohne auch nur meinen angebotenen Arm zu beachten. *Kakashi* hält sich mit seinem Grinsen nicht zurück und zuckt nur die Schultern. „Wenn Sie etwas brauchen, Sir, dann rufen Sie mich“ Ich nicke nur und die Fahrstuhltüre schließen sich wieder.

Ich folge *Sakura* in mein Wohnzimmer und lehne mich dann mit der Hüfte an die Sofalehne. Da sie nicht das erste Mal hier ist, wirft sie der Anblick meines Penthouse' nicht mehr aus der Bahn, trotzdem kommt sie nicht umhin noch einmal einen Blick aus dem großen Fenster zu werfen. „Wie hoch es doch ist“, murmelt sie und widmet sich dann wieder meiner Anwesenheit zu, als sie ihren Blick vom Fenster löst.

Wir starren uns einige Minuten lang einfach nur schweigsam an – in diesem Moment habe ich allerdings nur eins im Sinn: Sie packen und küssen. Ich unterdrücke jedoch den Drang, obwohl es vielleicht das letzte Mal sein kann.

„Kommen wir zur Sache“, unterbrach sie die angenehme Stille. Ihr befehlender Ton gefällt mir, aber ich verziehe keine Miene und lege einfach nur meinen Kopf leicht schief. Sie soll schließlich nicht denken, dass sie immer so mit mir reden kann. „Du hast es wohl eilig“, erwidere ich und stoße mich dann von der Sofalehne ab. Ich schlendere zu ihr und zeige auf meinen Laptop, welcher auf dem gläsernen Wohnzimmertisch steht. „Setze dich hin und lese. Und danach werde ich deine Fragen beantworten“

Sie sieht mich für einige Augenblicke irritiert an und lässt dann ihre Augen in die Richtung huschen, in der mein Finger zeigt. Ich warte erst auf gar keine Antwort und laufe an ihr vorbei - Richtung Küche. Während sie sich schlau macht, werde ich vorsichtshalber alkoholischen Proviant besorgen.

[Sakura]

Misstrauisch, als werde jeden Moment etwas passieren, wandert mein Blick zum Laptop, auf den Sasuke gedeutet hat. Ich weiß nicht was er damit will oder was ich genau lesen soll, aber da er sowieso für etwaige Fragen einfach schon abgehauen ist, tue ich es einfach und setze mich auf das Sofa.

Das erste Wort was ich lese, dass dick und fett in einer pechschwarzen Farbe die Überschrift des Textes anzeigt, bringt mich zum Stutzen und ich muss ein paar Mal hinsehen, damit ich auch wirklich sicher sein kann, dieses eine, **wichtige**, Wort richtig gelesen zu haben. *Sadomasochismus*. War das sein Ernst?! In mir versteift sich alles und ich bin kurz am überlegen, einfach den Laptop wieder zu zuklappen und schleunigst das Weite zu suchen. Dieser Gedanke war wirklich erleichternd und wird mir alles weitere – was mit diesem ~~brutalen~~ Thema zu tun hat – einfach ersparen. Ja. Ich gehe jetzt. Sofort.

Aber mein Körper bleibt steif und wagt sich nicht auch nur eine Bewegung zu tun. Selbst meine Augen bleiben standhaft auf dem Bildschirm hängen, versuchen, dieses Wort genauer zu definieren. Ach du Schande – Warum gerate ausgerechnet *ich* an einen solch kranken Kerl?

Mir war klar, dass er nicht auf gewöhnlichen Sex stand, aber das sprengt all meine Erwartungen. Das kann doch nicht normal sein...

Okay...beruhigen. Es ist schließlich nicht so, dass ich gleich am eigenen Leibe erfahren werde, wie man Sadomaso-Techniken ‚ausübt‘. Er will nur, dass ich mich darüber informiere und *weiß*, worauf er eigentlich steht. Dieses Wissen über ihn und seine Vorlieben, will ich am liebsten wieder ins Unwissen verwandeln. Ich fahre mir verstört durch meine Haare und atme tief durch – wenn mich schon die Überschrift so aus der Fassung bringt, will ich lieber gar nicht wissen, was noch alles auf mich zukommen wird. Vorausgesetzt ich schaffe es tatsächlich noch, weiter als zur Überschrift zu kommen.

Ich versuche mich zu beruhigen und mir gelingt es schließlich doch noch, den Text ausgiebig zu lesen.

Obwohl mich der Inhalt des Textes zutiefst verstört und ich nicht nur einmal kurz davor war schreiend auszuspringen und weg zu rennen, zwingt mich dazu weiter zu lesen – und schaffe es sogar bis zum Ende. Es war nur eine ‚kleine‘ Definition darüber, um was es geht, aber jetzt war ich mir im Klarem darüber, dass Sasukes Sexleben wirklich sehr gewöhnungsbedürftig ist und ich nicht weiß, ob ich tatsächlich ein Teil davon sein will. Ich habe gerade mein erstes Mal hinter mir – wie soll ich dann mit *so etwas* umgehen?

Der Schock, der mich am Anfang überwältigt hat, lässt nach und ich schaffe es sogar, eine weitere Seite zu lesen, die Sasuke so verlässlich für mich ausgesucht hat. Wahrscheinlich will er es mir so schonend wie möglich beibringen, denn ich bin mir sicher, dass es dazu noch weitaus ausführlichere Definitionen gibt, die mich wohl endgültig zum wegrennen bewegen werden. Wenigstens besitzt er so etwas wie Mitgefühl, auch wenn dieses sehr klein zu sein scheint.

Als ich mit dem lesen fertig bin – ich weiß gar nicht wie viel Zeit inzwischen vergangen ist -, klappe ich den Laptop zu und starre gedankenverloren auf die schwarze edle Hülle des Geräts.

Warum kann er kein ganz gewöhnlicher Mann sein? Wieso muss er solche ~~perverse~~ Neigungen haben? Bin ich denn bereit mir so etwas an zu tun? Die Antwort ist klar:

Nein, bin ich nicht.

„Mich wundert es, dass du noch da bist“, höre ich plötzlich Sasukes Stimme und ich drehe mich zu ihr herum. Er steht am Türrahmen, welcher den Wohnbereich zwischen der hochmodernen Küche trennt und sieht mich mit einem ausdruckslosen Blick an. In seiner Hand baumelt eine Flasche, die ich als Wein identifiziere. Wenn mich meine Sinne nicht doch noch verlassen habe, glaube ich sogar zu bemerken, wie ein fragender Ausdruck kurz über sein Gesicht huscht. Bestimmt erwartet er, dass ich ihm Beschimpfungen an den Kopf werfe und dann mit allem TamTam die Wohnung verlasse. Aber das werde ich nicht – bzw. noch nicht. Mir brennen einige Fragen im Kopf, welche ihm unbedingt stellen muss, bewusst darüber, dass er vielleicht auch nicht gewillt ist, irgendwelche Fragen zu beantworten. Versuchen kann man es ja.

„Mich auch. Aber ich habe ein paar Fragen die ich vorher noch beantwortet haben will“, erwidere ich selbstbewusst und wundere mich selbst darüber, welch eiserner Ton meine Stimme angenommen hat. Er zuckt mit den Schultern und schlendert dann zu mir herüber. Sein Gang ist elegant und selbstsicher wie immer, aber irgendwie habe ich den Eindruck, dass er trotzdem Vorsicht walten lässt, in dem er sich mit einigem Abstand zu mir, auf das Sofa niederlässt und die Flasche auf den Tisch stellt. „Ich kann dir nicht versprechen alle zu beantworten“, warnt er mich. Das ist mir klar.

Ich drehe mich mit dem Körper etwas zu ihm, sodass ich ihm auch ins Gesicht sehen kann – mir soll kein Gefühl seinerseits entgehen. „Seit wann hast du...diese Neigung?“, frage ich schließlich und bin mir darüber im Klaren, dass die Frage recht dämlich klingen muss. Aber wie soll ich sie denn sonst formulieren? *„Bist du mit der kranken Gene auf die Welt gekommen?“, „Hattest du schon als Kind die kranke Lust, Mädchen zu schlagen?“*. Ich habe zwar gut Lust ihm diese Fragen zu stellen – einfach auch, um zu sehen wie er darauf reagiert – aber ich bezweifle, dass er mir heute viele Frage beantworten wird. Vielleicht ist mit 2 Fragen Schluss und er blockiert wie so üblich oder aber ich habe Glück und er ist gewillt mir so viele Fragen zu beantworten wie ich will.

„Du sprichst es aus als wäre es irgendeine Krankheit“, rügt er mich, aber es klang weder beleidigt, noch irgendwie sauer. „Es ist eine sexuelle Vorliebe, die viele Menschen auf der Welt haben. Ich weiß was du denkst; du denkst, ich schlage Frauen, die es gar nicht wollen, aber eins sollte die klar sein, Sakura, alle Frauen die sich mit mir einlassen *wissen* was ich will und machen freiwillig mit“ Zu meinem Beschämen habe ich genau das angenommen – das diese Frauen sich nicht gern freiwillig schlagen lassen. „Außerdem ist es nicht schlagen in dem Sinne, sie grün und blau zu schlagen, sondern ein leichter Hieb. Das ist etwas anderes“ Schlagen ist Schlagen – da kann er mir noch so viel erzählen!

Er merkt wohl, dass ich ihm nicht glaube, aber er sagt dazu nichts weiter. „Man hat diese Neigung oder eben nicht. Bei mir fing es im Teenager-Alter an und Nein, ich hatte keine Kindheit in der ich geschlagen wurde oder sonst wie misshandelt“ Da hat er doch glatt meine zweite Frage mit beantwortet. „Meine Kindheit war schön“, fährt er fort und macht auch nicht den Eindruck seine Kindheit genauer definieren zu wollen. Okay, damit kann ich vorerst leben.

„Wenn ich das nicht will und beschließe zu gehen...lässt du mich dann gehen?“ Das ist wohl eine der dringendsten Fragen die ich habe und vor der ich mich fürchte sie zu stellen.

Sasuke starrt mich regelrecht an, als wolle er einschätzen, ob ich die Frage wirklich ernst meine. Oder er hat schon beschlossen mir einfach keine Antworten mehr zu

liefern. „Für was hältst du mich eigentlich? Wenn du danach beschließt zu gehen, dann halte ich dich nicht auf. Allerdings unter der Bedingung, dass alles, was hier besprochen wurde, auch hier bleibt. Mein Sexualleben geht niemanden etwas an – und würde womöglich meinen Ruf beschädigen“ Ich nicke erleichtert. „Ich werde niemanden etwas sagen, aber was macht dich so sicher, dass ich es nicht doch noch tue?“ Er lächelt selbstsicher. „Weil wir dann beide ein ernsthaftes Problem bekommen“

Ich will lieber nicht weiter wissen was er nun damit wieder meint, daher frage ich auch lieber nicht nach.

„Aber jetzt bin ich an der Reihe“, wendet er sich vom Thema ab. „Wirst du bleiben oder gehen?“ Das war eine *verdammte* gute Frage.